Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 164 (1885)

Artikel: Die da und der da
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-373901

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zeitlebens in bester Seelenharmonie und friedsam zusammengelebt — jetzt erhoben sie harten Streit namentlich darüber, welcher von ihnen dem Hauswesen die größern Dienste geleistet, folglich für den Vorzug sich am würdigsten gezeigt habe. Sie redeten sich in immer größern Zorn hinein, warfen einander Falschheit und Tücke vor, maßen sich mit feindseligen Blicken, achteten schon keine Abwehr mehr und es stand zu befürchten, daß sie noch thatsächlich an einander gerathen, ihre Argumente durch die Kraft der Muskeln erhärten würden — das war ein Lärm und ein Gepolter, man hätt's auf der Straße draußen vernehmen können! Der Pfarrer und seine Haushälterin boten Allem auf, um die Wüthenden zu besänftigen, die arme Braut weinte vor Scham und Herzeleid und war drauf und dran sich davon zu flüchten. Da geschah ein Schuß, ein zweiter und dritter: bumm! bumm! knallte es vom nahen Kirchbühl herunter. War sie denn trotz alledem bekannt geworden, die geheimgehaltene, unglückselige Verlobungsgeschichte?

Das Pfarrfränzeli hatte das Geheimniß doch nur des Sigristen Anneli anvertraut, natürlich unter dem strengsten Siegel der Verschwiegenheit, das Anneli, unter dem nämlichen Vorbehalt, es blos der Seilerlisbeth erzählt! Und nun schießen sie auf dem Bühl, als wär's öffentlich angezeigt und anbefohlen worden durch den Nachtwächter.

Und bei dem bumm! bumm! schauten sich die Leutchen erstaunt und verdutzt an, der Streit hatte sich für eine Weile gelegt und der Pfarrer benützte die augenblickliche Windstille, um ein gutes versöhnendes Wort anzubringen: Sie sollten doch um's Himmels Willen den Leuten nicht die Freud' machen und ihm die Schand, die auch ihn treffen werde bei dem Skandal, schlug vor, die drei Hauptpersonen sollten sich mit einander in die Mägdestube begeben und sich in Gottes Namen zu verständigen suchen, er schenke ihnen eine Viertelstunde Zeit. Auch die Pfarrköchin ermangelte nicht, ein beredt versöhnendes Wort dreinzureden und schließlich ließen sich die drei Leutchen herbei, zu thun, was sie schon längst hätten thun sollen, nämlich die Person des Bräutigams festzustellen.

Doch sprach die Braut, sich die Augen trocknend, und nach kurzem Besinnen: „Erst laßt mich mit Joggel ein Wörtlein unter vier Augen reden!" und die Beiden begaben sich in die Mägdekammer. Bei Hänsel — es bleibt uns dies noch nachzuholen — hatten sich vor Jahren einmal sehr deutliche Spuren von Trübsinn gezeigt, welche zu den lebhaftesten Befürchtungen Anlaß gegeben.

Die Braut gab nun dem Joggel diesen Umstand ernstlich zu bedenken, sie sprach ihm Muth zu, den Muth der Entsagung, und versprach ihm die Meisterschaft über Haus und Hof. Böse Zungen wollten wissen, es seien noch andere private Vortheile eingeräumt oder Zugeständnisse gemacht worden, doch war das wohl nur müßiges, skandalöses Geschwätz, denn des Pfarrfränzeli's Mäulchen war ein gar schlimmes, boshaftes.. Item, nach Verfluß der bedungenen Viertelstunde hatte man sich glücklich geeinigt, die beiden Brautleute wurden von der schmunzelnden alten Pfarrliesel in des Pfarrers Staatszimmer geleitet, nämlich die Maribeth und der — Hänsel.

Und lebten die Drei fortan wieder in Fried' und Eintracht bis an ihr seliges Ende, d. h. bis zum Hinscheid der beiden Alten. Hernach ward die Maribeth zum dritten Mal Braut, diesmal aber mit einem Jungen, mit ihrem Hausknechte, der jedoch, der Undankbare, sie weit weniger in Ehren hält, als die beiden Alten es gethan.

Die da und der da.

Gedicht von dem da.

Kurzgefaßte Verlobungsgeschichte des Herrn Boda Nieda mit Fräulein Ida Soda.

Zu dem Papa Soda schnell
Kam ein schmucker Junggesell,
Und er zeigte auf die Ida,
Bittend: „Geben Sie mir die da!"

Papa Soda bracht gerührt
Ida bei der Hand geführt,
Und er sagte dann zur Ida:
„Sage, Kind, liebst du wohl den da?"

Freudig sagte da die Ida:
„Ach, wie sehre lieb' ich den da,
Solche Liebe war noch nie da!"

Und es liebten beide sich da,
Ida Boda, Boda Ida,
Keine liebten sich wie die da,
Die da den da, der da die da.